

# Konsequentes Handeln gefordert

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische  
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **160 (1994)**

Heft 1

PDF erstellt am: **12.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>



## Konsequentes Handeln gefordert

### 1. Neues Militärgesetz

Im Juni 1993 hat das Volk die Weichen für eine moderne Armee gestellt. Nun müssen ihre rechtlichen Grundlagen «up to date» gebracht werden. Es ist begrüssenswert, dass die umfassende Materie des neuen Militärgesetzes im Parlament in zwei Paketen bearbeitet werden soll. Dies bedeutet, dass die bereits seit langem diskutierten Kernbestimmungen des neuen Militärgesetzes und der zugehörigen Militärorganisation vorweg beschlossen werden sollen. Damit wird es möglich, die **Bestandesreduktion** von 650 000 auf 400 000 Mann sowie die Modifikation der **Wehrpflicht** auf kürzere Dienste, einen neuen WK-Rhythmus sowie die Reform der Ausbildungsdienste zeitgerecht auf 1.1.95 in Gang zu setzen. Gegen die Bestandesreduktion bestehen keine Einwände, höchstens dass sie einzelnen Interessengruppen zu wenig weit geht. Unsere Milizarmee wird aber schon mit dem geplanten Abbau viel zu verdauen haben. Sobald die Organisation der neuen Armee 95 konsolidiert ist, werden die Anpassungen an neue Bedürfnisse weitergehen, wie es auch mit der Armee 61 in den letzten 30 Jahren mit Hunderten von kleinen Organisationsänderungen geschah.

Mehr zu diskutieren dürfte der **WK-Rhythmus** geben, da je nach Ansetzung der WK ein Unterbruch von 2 bis fast 3 Jahren entsteht, so dass der Refresherbedarf entsprechend grösser ist. Es ist jedoch vorgesehen, in den Zwischenjahren obligatorische oder freiwillige «Trockenübungen» und Simulatoreinsätze für das Kader und die wichtigsten Schlüsselfunktionen der Mannschaft anzusetzen. Sicher wird mit dem neuen System die Ausbildung aller Kader verbessert und die Ausbildung der Mannschaft intensiviert. Für die versprochene Armee reform ist entscheidend, dass **die notwendige Zahl Instrukto ren endlich angestellt werden kann**: Jetzt oder nie! Denn angesichts der schlechten Arbeitsmarktlage finden sich neue genügend gute Bewerber. Überdies sind die für die Ausbildung benötigten **Ausbildungshilfen und Infrastrukturen** vom Parlament **rechtzeitig zu beschaffen**.

### 2. Der Militärische Frauendienst (MFD)

Hier ist eine Korrektur der vorgesehenen Armeeorganisation angebracht. Seit Jahren sind die Bemühungen, mehr Frauen für den freiwilligen Dienst in der Armee zu gewinnen, wenig erfolgreich. Dies obwohl die Frauen in vielen Bereichen gleichwertige oder gar bessere Arbeit als Männer erbringen. Die Armee 95 will nun den Frauen alle Funktionen – ausgenommen eigentliche Kampfeinsätze – zugänglich machen. Die Integration soll jedoch soweit gehen, dass keine Fraueneinheiten, aber auch keine Dienstchefs für Frauenfragen mehr existieren. Unsere MFD-Bestände sind jedoch so klein, dass sie nicht ohne **Identitätskern** auskommen können, der sich ihren spezifischen Problemen annimmt. Das absolute Minimum wäre m.E. ein weiblicher Dienstchef in allen grossen Verbänden sowie auf Stufe Ausbildungschef. Es darf nicht dem Zufall überlassen werden, ob sich auf diesen Ebenen ein weiblicher Offizier gegen männliche Mitbewerber durchsetzt.

### 3. Internationale Zusammenarbeit

Die letzten Volksabstimmungen belegen, dass unser Volk zwar keine Integration um jeden Preis mit dem Ausland will, dass es aber eine Intensivierung der bilateralen Kooperation auf verschiedenen Ebenen begrüsst. Die Schweizer Erfahrungen bei aktiver Beteiligung in internationalen Gremien sind durchwegs positiv. Speziell wichtig ist für uns neben der wirtschaftlichen vor allem die sicherheitspolitische Komponente. Wir haben realisiert, dass wir die innere und die äussere Sicherheit immer weniger eigenständig gewährleisten können.

■ Unser Verteidigungsminister ist für seine Initiative zu beglückwünschen, Kontakte mit den internationalen Sicherheitsgremien in Europa, d.h. der NATO und der WEU, aber auch der KSZE intensivieren zu wollen. In der KSZE ist sogar die Rede von einem Schweizer Präsidium. Intensivierte Kontakte und Gesprächsrunden mit diesen Organisationen bringen keinerlei Gefahr für unsere **Neutralität**. Der **Beobachterstatus** in militärischen Gremien ermöglicht uns dafür, die Gedankengänge und Absichten der Mitgliedstaaten besser verstehen zu lernen.

■ Eine besondere Chance eröffnet sich uns in der neuesten amerikanischen Initiative der «Partnerschaft für den Frieden», welche

am NATO-Meeting im Januar 1994 mit Substanz gefüllt werden soll. Dieses Instrument will den osteuropäischen Einzelstaaten – ohne Beunruhigung Russlands – einen gewissen «Sicherheitskomfort» ohne Beistandsverpflichtung in der Form einer praktischeren Zusammenarbeit mit dem Westen ermöglichen. Dabei stehen Friedenserhaltung, Krisenmanagement, Katastrophen- und Rettungshilfe im Vordergrund. Dieses **bilateral** zwischen NATO und Einzelstaaten zu schliessende Abkommen soll auch den Neutralen in der KSZE offenstehen. Die Schweiz ist aufgerufen, jetzt speziell aktiv zu werden, um zu zeigen, was ein neutraler Staat sich unter «Partnerschaft für den Frieden» vorstellt, bzw. zu welcher Mitarbeit er bezüglich Implementierung der Organisation, der Planung und Durchführung von Übungen bereit ist. Initiativen der kleinen Schritte sind Bausteine für eine übernationale Sicherheitsordnung. Sie würde uns die Möglichkeit geben, unsere Bemühungen für die Friedenssicherung breiter abzustützen und evtl. sogar eine Friedensdividende zu erzielen. Bis es soweit ist, bedeutet jedoch jede Reduktion der Verteidigungsausgaben, speziell der Rüstungsinvestitionen, einen Blankocheck, den wir u.U. teuer bezahlen, da niemand die negativen Auswirkungen solcher Einsparungen im voraus abschätzen kann.

■ Erfreulich ist die Tatsache, dass auch die Schweizerische Offiziersgesellschaft etwas für die Verstärkung der internationalen Kontakte tut. Die bisherige Kommission REX wird in die «Kommission International» umgetauft und erhält im bewährten SCOS **Divisionär Louis Geiger** einen neuen Präsidenten. Er hat seine Vorstellungen bereits insofern konkretisiert, als er vom Militärtourismus abrücken und aktive sicherheitspolitische Kontakte vor allem mit Nachbarländern pflegen will.

### 4. Luftkriegführung

Spätestens seit dem Golfkrieg haben die Strategen erkannt, wie entscheidend die Luftkriegsmittel in einem High-Tech-Konflikt sind. Dabei wird ein solcher Luftkrieg nicht nur **in der Luft** (mit Jägern), sondern auch **in die Luft** (mit Flab-Mitteln), vor allem aber **aus der Luft** (mit Fliegerwaffen aller Art) geführt. Unser Beitrag über die Luft-Bodenwaffen zeigt, dass die Entwicklung – trotz Budgetrestriktionen – weitergeht, sei dies in Richtung höherer Reichweite, grösserer Wirkung, aber auch höherer Präzision.

### 5. Rüstungskonversion

Zwei Beiträge sollen darlegen, wie schwierig in der heutigen Zeit die Konversion (Umstellung), Redimensionierung und/oder Diversifizierung von Rüstungsbetrieben sind. Auch die grossen Waf fenexporteure müssen primär mit schmerzhaften Produktionsreduktionen arbeiten. So gelang es z.B. der Ex-Tschechoslowakei trotz Beizug von Experten aus der ganzen Welt nicht, die Produktion von Panzer- und Stahlwerken erfolgreich umzustellen: Ersatzprodukte wie Feuerwehrfahrzeuge, Landwirtschaftsmaschinen oder Kranen waren durchwegs teurer als die Konkurrenzprodukte und fanden vor allem keine Absatzmärkte. So wurden Kranen auf Halde produziert, welche die Volkswirtschaft noch mehr belasteten, da sie nicht wie Panzer auf dem Schwarzmarkt Käufer fanden. Unsere Rüstungsindustrie ist klein, um so mehr verdient sie unser Verständnis, da sie eine wertvolle Expertenreserve für unsere Milizarmee darstellt und uns ermöglicht, in sensitiven Bereichen den Anschluss an die Entwicklung der Waffentechnologie nicht zu verlieren, siehe z.B. den Beitrag über die erfolgreiche Entwicklung modernster Flab-Munition.

Dass es unseren staatlichen und privaten Rüstungsproduzenten trotz grossen Anstrengungen nicht gut geht, beweist, wie schwierig diese Probleme in einem kleinen Land zu meistern sind. Um so vorsichtiger muss unser Gesetzgeber in der Formulierung von Exportbeschränkungen sein. Wir müssen auch bedenken, wie gering international unser Rüstungsexportanteil ist und dass (fast) jeder Verzicht einer Schweizer Firma von Konkurrenten mit eigener Materialbelieferung ausgeglichen wird.

Charles Ott

